

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und
Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Postgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: **S. Cete**, Verleger: **H. Bringmann**,
beide in Hamburg.
Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg 22, Festerstr. 28, I.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 30 A ,
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Lohnbewegung.

Gestrelkt wird in **Gadebusch** und **Alöhe**.
Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Neustrelitz**.
Platzperren sind verhängt in **Umühle bei Reinbek** über das Geschäft von **Hackmack**, in **Elberfeld** über die Geschäfte von **Schall**, **Bracht**, **Schweizer**, **Reveling** und **Frese**, in **Lübeck** über die Bahnhofsbauten der Firma **Helfmann**, in **Magdeburg** über den Bau der Unternehmer **Drub & Engelmann**, **Helmstedterstraße**, und in **Mendorf an der Ostsee** über das Geschäft von **P. Harbt**.
Infolge **Maurerstreiks** herrscht Arbeitslosigkeit in **Emden**.

Laut telegraphischer Meldung sind die Zimmerer in **Budapest** (Ungarn) in den Streik getreten.

Bilanz des Wahljahres.

Th. Berlin, 1. Dezember 1903.

Zu Ende geht das Wahljahr; es hat überreichliche Arbeit gebracht. Auf eine vom 14. Oktober bis 30. April ausgedehnte Reichstagsession, der längsten und infolge der Vergewaltigungen und Rechtsbrüche bei den Debatten über die Wucherzölle bedeutungsvollsten, die es seit Bestehen des Reichstags gegeben hat, folgte eine zwar kurze, aber intensive Agitation zu den Reichstagswahlen. In fast der Hälfte sämtlicher Wahlkreise entschieden erst die Stichwahlen über den Besitz der Mandate. Die Sozialdemokratie errang bei den Hauptwahlen einen Stimmenerfolg, der die Gegner erschrecken machte, und auch der Mandatserfolg wäre ein noch viel größerer gewesen, wenn nicht die Freisinnigen fast ohne Ausnahme bei den Stichwahlen die Reaktionskräfte unterstützt hätten, so daß den Arbeitern ein Viertelhundert Mandate verloren gingen, die bei verständigerem Verhalten der Eugen Richterschen „Unentwegten“ der Rechten und dem Zentrum hätten abgejagt werden können.

Kaum hatten sich die Arbeiter ein wenig ausgeruht von den Strapazen der Reichstagswahl, da erforderten die Landtagswahlen in Preußen und mehreren Bundesstaaten neuen Kraftaufwand, und nicht geringeren, namentlich dort, wo, wie in Preußen, ein nichtsnutziges Wahlsystem schon die technische Beherrschung des Wahlapparats außerordentliche Schwierigkeiten bereitete und wo die öffentliche Stimmabgabe die höchsten Anforderungen an den Mannesmut der Arbeiterwähler und an ihre politische Festigkeit stellte. Der Ausfall der Landtagswahlen war nicht gleichartig. Während die Arbeiter in den politisch und gewerkschaftlich gefestigten Positionen, in den Industriezentren, mit einer selbst von Gegnern als Helbenmut bezeichneten Dravour ihre Interessen rücksichtslos wahrnahmen und ihre Vertreter wählten, zeigte sich in kleineren Städten und auf dem Lande, daß ein übergroßer Teil von Arbeitern noch nicht wagt, der Noth und Nothwendigkeit, die in der Forderung auf öffentlicher Stimmabgabe liegen, die Spitze zu bieten. Sie wagten noch nicht, auf einen Schelm anderthalben zu setzen und mit dem unverzagten proletarischen Wagemut nach dem Riede: „Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt, hurrjeh!“ auch offen zu zeigen, was sie sind, nämlich Sozialdemokraten. Und zwar zeigte sich die Scheu vor der öffentlichen Stimmabgabe auch dort, wo wir bei der Reichstagswahl ganz erhebliche Stimmenmengen erzielt hatten.

Daß die Sozialdemokratie bei den preussischen und sächsischen Landtagswahlen nicht aus eigener Kraft Mandate erobert hat, liegt nicht an ihr, sondern an dem auf die Selbstsachinteressen zugeschnittenen Wahlsystem. Alle Barrieren, die der Klassenstaat vor dem Proletariat aufstellt, zu überspringen, ist eben auf dem Wege der Wahlbeteiligung nicht möglich. Und daß durch Vereinbarungen mit den Freisinnigen keine sozialdemokratischen Mandate gewonnen wurden, was in Teltow-Beslow und Breslau möglich gewesen wäre, lag gleichfalls nicht an den Arbeitern, sondern wiederum an dem Jammerfreisinn, der nach dem Aussprüche des freisinnigen Volksparteilers Fischbeck lieber

mit Kröcher als mit Barth ging. Das Nichterringen von Mandaten sollte uns wenig schmerzen, wenn die Wahlen mit offener Stimmabgabe gezeigt hätten, daß kein Arbeiter sich mehr davor fürchtet, Auge in Auge gegenüber denen, die sich seine Brotherrn nennen, denen aber er in Wahrheit das Brot gibt, unerschrocken Farbe zu bekennen.

Hierin liegt der springende Punkt. Wie bei den Landtagswahlen, so ergaben vielerorts auch die kurz vorher oder nachher stattgehabten Gemeindevahlen, daß ein bedauerlich großer Prozentsatz von Arbeitern die Willenskraft noch nicht soweit gestählt hat, unter allen Umständen, also auch, wenn die Abstimmung nicht geheim ist, sondern öffentlich erfolgen muß, sich und ihren Interessen treu zu bleiben und nach niemandem und nichts zu fragen, als eben nur nach dem, was seine Klasseninteresse entspricht.

Dem Klasseninteresse, nicht dem augenblicklichen persönlichen Interesse! Der zur vollen sozialdemokratischen Erkenntnis gelangte Arbeiter hat einsehen gelernt, daß die unbeugsame Wahrnehmung seiner Klasseninteressen wertvoller ist, auch für ihn selbst, als das Machen von Zugeständnissen behufs Wahrnehmung der vermeintlich ihm näherliegenden persönlichen Interessen. So mancher glaubt, er könne unbeschadet seiner sozialdemokratischen Gesinnung im entscheidenden Momente dem Farbe bekennen ausweichen, sei es dadurch, daß er einer Wahl mit offener Stimmabgabe fernbleibt, oder gar dadurch, daß er gegen seine Ueberzeugung und gegen sein Klasseninteresse für einen bürgerlichen Gegner stimmt. Das ist jedoch ein verhängnisvoller Irrtum.

Der kategorische Imperativ des Philosophen Immanuel Kant gilt auch für den Arbeiter, für ihn sogar erst recht. Dieser kategorische Imperativ fordert: Handle so, daß Dein Handeln, wenn es von allen anderen nachgeahmt wird, der Gesamtheit zum Wohle gereicht. — Würde nun, wenn jeder Arbeiter sein Verhalten bei Wahlen nach seinem persönlichen Interesse einrichten wollte, das Wohl der Arbeiterklasse gedeihen? Würde der proletarische Kampf gegen Kapital und Klassenstaat siegreich beendet werden können, wenn jeder Arbeiter dächte: „Die anderen mögen nur unser Klasseninteresse wahrnehmen; ich für meinen Teil werde mir keine Laus in den Pelz setzen, mir keine Schwierigkeiten im Arbeitsverhältnis bereiten; ich bleibe deshalb der Wahl fern?“ Auf den ersten Blick ergibt sich, daß, wenn jeder so denken wollte, der Karren nicht vorwärts käme. Was aber nicht jeder tun darf, ist auch dem einzelnen nicht gestattet. Ohne Zweifel ist es dem einen Klasseninteresse wahrzunehmen; aber darüber kann eine Meinungsverschiedenheit nicht obwalten, daß jeder die Pflicht hat, bei Wahlen wie auch bei sonstigen politischen und gewerkschaftlichen gemeinsamen Aktionen sein persönliches Interesse dem Klasseninteresse unterzuordnen; denn beides ist nichts verschiedenes, sondern das Klasseninteresse ist nur die höhere Einheit des persönlichen Interesses.

Hat nicht die ganze Gewerkschaftsbewegung denselben Zweck? Ordnet nicht auch jeder Gewerkschaftler seine privaten, persönlichen Interessen in entscheidenden Momenten dem Gesamtinteresse der Berufskollegen unter? Und fährt er dabei nicht schließlich viel besser, als wenn er in seinem eigenen Köpfchen kochen wollte? Genau dieselben Einreden von Gefährdung seiner Stellung oder sonstigen Nachteilen, die ihm angeblich oder wirklich drohen sollen, die bei Wahlen mit offener Stimmabgabe erhoben werden, wurden und werden erhoben, wenn es sich um den Beitritt zur gewerkschaftlichen Organisation handelt. Erst dadurch wird ja das Proletariat unüberwindlich, daß jeder Arbeiter in der unbeugsamen Wahrnehmung seines Klasseninteresses die sicherste, dauerndste Vertretung zugleich seiner persönlichen Interessen erblickt.

Seien wir uns klar: Unzufrieden sein mit den bestehenden Verhältnissen kann jeder. Es müßte eine gänzlich verkommene Slavenatur sein, wenn ein Arbeiter nicht einmal nach Besserung seiner Lage strebte. Diese Unzufriedenheit an sich hat mit der Sozialdemokratie nichts zu tun.

Zum Sozialdemokraten erhebt sich der Arbeiter erst in dem Augenblicke, in dem er erkennt, daß nur durch Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise, durch Beseitigung des Klassenstaates und durch Einführung der demokratischen sozialistischen Gesellschaft der Arbeiter zu seinem vollen Rechte des Menschseins gelangen kann. Wer das aber erkannt hat, der hat auch die fernere Pflicht, sein ganzes Denken und Handeln auf möglichst baldige Erreichung dieses Zieles zuzuschneiden, und er muß namentlich bei allen entscheidenden Gelegenheiten — solche sind die Wahlen — das Klasseninteresse den persönlichen Empfindungen voranstellen. Daß das noch nicht von allen geschieht, haben die Wahlen erwiesen. Und so überwältigende Beweise von Treue, Hingabe und Opfermut die Wahlen mancherorts brachten, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß an anderen Orten die Willenskraft der Arbeiter noch weit mehr als bisher in die Bahn gedrängt werden muß, daß sie in der unerschrockenen und unbeugsamen Vertretung des Klasseninteresses zugleich die zuverlässigste Wahrnehmung ihrer persönlichen Interessen erblicken.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Ausgeschlossen wurden auf Grund § 9 Abs. 2 des Statuts in Lübeck: **Joh. Strund** (Verbands-Nr. 2569), **H. Strund** (09 241), **J. Grube** (35 533); in Erfurt: **R. Elinger** (24 288), **Fr. Ritter** (24 314), **L. Gramann** (27 800), **Th. Klebauer** (27 809), **E. Wedekind** (27 821), **B. Silber-schlag** (27 830), **W. Neumann** (03 644), **F. Fischer** (26 808), **S. Wötcher** (56 765), **H. Müller** (78 008), **Fr. Schramm** (28 975), **H. Renner** (016 684), **F. Prager** (018 706); in Barmen-Elberfeld: **Krüger** (018 012).

Gewarnt wird in allen Zahlstellen vor den Mitgliedern **G. Spindler** (Verbands-Nr. 08 218) und **Jos. Wiedemann** (015 966). Dieselben haben bereits einige Male unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in den Zahlstellen sich Gelder erschwindelt.

Den Aufenthaltsort der Genannten bitten wir uns sofort mitzuteilen.
Der Zentralvorstand.

Quittung der Zentralkasse.

In der Zeit vom 1. bis 31. November 1903 gingen folgende Beträge beim Unterzeichneten ein:

Aus Annaberg M. 20,40, Apenrade 60,30, Aue 57,40, Braße i. D. 20,79, Breslau 800, Buthen i. D. Schlef. 20, Berlin i. Rechn. 430, Barmen-Elberfeld 59,11, i. Rechn. 39,47, Bahn 47,10, Bergedorf 441,75, Bruchsal 50, Revenen 25, Bremen i. Rechn. 15, Chemnitz 350,50, Colberg i. Rechn. 10, Cannstatt, Nachtrag —,08, Döbeln 26,70, Düsseldorf 400, Nachtrag 1, Dresden 2900, i. Rechn. 28,25, Durlach 20,25, Dtsch. Lissa 47,64, i. Rechn. 16, Dtsch. Krone 81,60, Dessau 137,40, Eberstadt 39, Ederndorfe 65,60, Enstheim 87,94, Erzhausen 27, Eppstein 28,05, Ellrich 13,70, i. Rechn. 8, Erfurt 200, Froschburg 14,60, Fürth 37,25, Fürstenthal 29,49, Friedrichsdorf 109,20, Giddichow 24,20, Frankenhäusen 25, Fritze 120,48, i. Rechn. 12, Friedberg i. B. 306,85, Frieda (Eintr.) 8, Glogau 17,50, Grabow 87,67, Grünberg i. C. 30,45, Halle 100, Holzhausen 27,30, Hagenow (Eintr.) 8, Hamburg 3000, Heidelberg 100, Hannover 303,70, i. Rechn. 50, Hinterrath 31,60, Heilbronn 213,75, Hersford 29, Heidenbergen 1, Karlsruhe 75,50, Königsberg 709,29, Kröglin 31,40, Kempten (Eintr.) 35 80, Konstanz 157,75, Krefeld i. Rechn. 3,—, Lahr 3,60, Leipzig 1439,20, Lützen 30, Lehe-Obermünde 1356,58, i. Rechn. 108,95, Lorch 14,60, Langen 75,83, Lübnitz 171,05, Lauterbach 15,20, Langenbiebach 151,06, Ludwigshafen i. Rechn. 51, Lübeck 284,84, i. Rechn. 93,08, Lübben 86,65, Lübecke (Eintr.) 2, Lübau 8,20, Magdeburg 200, Mainz 50, Meisdorf 74,75, Metz 334,90, München 117,08, Mühlberg a. C. 41,68, Neuzelle 54,60, Nürnberg 200, Nordhausen 120, Neuhabensleben 71,85, Rowanow 298,25, Nieder-Horst 40,90, Oels 9, Obenhebt 50, Oberndorf 23,30, Palswall 111,65, Plauen i. B. 235,94, Pörschheim 41,78, Posen 200, Querfurt 46,75, Reichensachsen

„Mamuntajo“ von P. Loti und die Fortsetzung der Sammlung „Aus dem Leben der Enterbten“ enthalten sind.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag), ist uns soeben die Nr. 25 des 13. Jahrganges zugegangen.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 1/2, durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1903 unter Nr. 3189) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 1/2, unter Kreuzband 65 1/2.

Der „Wahre Jacob“ hat soeben die 25. Nummer seines 20. Jahrganges erscheinen lassen. Der Preis der 14 Seiten starken Nummer ist 10 1/2.



Gottfried Semper, der Bahnbrecher deutscher Baukunst.

Zum hundertsten Geburtstag am 29. November.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Sempers Werk wurde nicht kampflos errungen. Ein der ersten Worte des Meisters lautet: „Nur einen Herrn kennt die Kunst: das Bedürfnis! Sie artet aus, wo sie der Laune des Künstlers, mehr noch, wo sie der mächtigen Kunstbesitzer gehorcht.“

Ueberhaupt Vergangenheit, entsetzlicher Jopf herrschte überall, und Friedrich Hecht, ein Mittelebender, meinte dröhnend in einer Rückschau: „Diesem Haufen von Ruinen tat freilich ein Architekt zum Aufstehen, diesen romantischen Häuschen ein echter klassischer Storch rot.“

Die Märzstürme gingen vorüber. Die Reaktion, überall in den deutschen Zentren, in Wien, Berlin, München, Dresden miedergeworfen oder zurückgedrängt, erhob sich allgemach.

Der Varriladenkampf hatte begonnen. Die anfänglich zur Bezeichnung der Hauptwache verwendete Kompanie, in der Semper stand, wurde bald an die Hauptbarrikade, am Ende der Wilsdruffer Gasse, abkommandiert.

Als das Traverspiel des Kampfes begann, als die von Richard Wagner geleiteten Sturmglocken ihr manchen bis zum Wahnsinn reizendes Geheul erschallen ließen, und selbst Frauen (wie die Schröder-Deorient) das Volk zum Kampfe antrieben, konnte da Semper noch zurück?

Seine Familie hatte er schon Tags zuvor nach Pirna geschickt, um ihn dort zu erwarten. Semper erreicht eben noch den böhmischen Bahnhof, als der letzte Zug abgeht, dann besetzt ihn das Militär und die Halle ist zugemacht.

Es ist wahr: Meiern hat ihn das Exil gedrückt. Es hat ihn herausgerissen aus einer künstlerischen Tätigkeit, die seiner Kraft die Aufgaben stellte, die ihr Ausleben und Ausgeben in großen Dimensionen ermöglichten.

Schon 1853 holte den Meister ein Ruf ans Züricher Polytechnikum. Das Schweizer Land hat von Sempers Kraft Segen empfangen. Im Bau des Züricher Polytechnikums selber gipfelte, was diese Kraft der Schweiz künstlerisch gab.

Gottfried Semper war einer der Großen des neunzehnten Jahrhunderts. Er trug Herrliches vom Geiste der klassischen Periode Deutschlands tief in die Jahrzehnte hinein und schlug, beherrscht von dem Gedanken, daß es keinen Stillstand gibt in der Entwicklung menschlicher Kultur, die Brücke, die seine hohe Kunst auf den Boden unserer Gegenwart leitet.

Der Baron v. Hagenauer, der Mitarbeiter, den er aus eigenem Antriebe mit gleichen Rechten neben sich stellte, sorgte freilich dafür, daß die Jahre neuer, großer Arbeit von Mißhelligkeiten ärgerlicher Art, die sich auf die Durchführung der Pläne Sempers bezogen, getrübt waren.

hundert stellte Semper bereits Forderungen, an deren praktische Durchführung er ging, Forderungen, die wir jetzt gewohnt haben als Errungenschaften der unmittelbaren Gegenwart zu betrachten.

In dem berühmten Vortrage, den Semper 1869 in Zürich über Baustile hielt, lautete der Schluß: „Man ist gegen uns Architekten mit dem Vorwurfe der Armut an Erfindung zu hart, da sich nirgends eine neue weltgeschichtliche, mit Kraft und Bewußten verfolgte Idee kundgibt.“

Er war ein Baumeister der Kultur — das ist die Wahrheit, die ihm den Ruhm der Zeiten sichert. Fr. D.



Briefkasten der Redaktion.

- * Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ für die Lokalverbände resp. Vertrauensmänner bei.
* An die Zahlstellenverträge. Der „Versammlungs-Anzeiger“ für das Jahr 1904 muß noch vor Abschluß des laufenden Jahres zusammengestellt werden.

Versammlungsanzeiger.

- Mhrensbd. Sonntag, den 18. Dezember.
Ausbach. Samstag, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr.
Arheilgen. Dienstag, den 8. Dezember.
Bergen a. R. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, in der Herberge.
Bleibitz. Mittwoch, den 9. Dezember, im Verbandslokal „Zum Kaiser Adolf“.
Braunschw. Dienstag, den 8. Dezember, in der Zentralherberge, Werderstr. 32.
Bromberg. Dienstag, den 8. Dezember, Abends 6 Uhr.
Bischofsheim. Montag, den 7. Dezember.
Buchen. Jeden Sonnabend, Abends von 7 Uhr ab, und Sonntags Vormittags von 11 Uhr ab, Beitragserhebung im „Hamburger Hof“.
Bruchsal. Sonntag, den 13. Dezember, Abends 6 1/2 Uhr, im „Gasthaus zum Einhorn“.
Darmstadt. Montag, den 7. Dezember, Abends 6 Uhr, in Cramers Bierhallen, Dieburgerstraße.
Durlach. Sonntag, den 13. Dezember, im „Gasthaus zum Schwan“.
Einfel. Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 6 1/2 Uhr.
Erlach. Sonntag, den 13. Dezember.
Einhorn. Sonntag, den 13. Dezember.
Erlangen. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 8 Uhr.
Forst. Dienstag, den 8. Dezember, Abends 6 1/2 Uhr, im Vereinslokal, bei Kara.
Frankenberg. Sonntag, den 6. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im „Stadtwafl“.
Frankfurt a. M. Mittwoch, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Stolzestr. 13, 1. St.
Freiburg. Mittwoch, den 9. Dezember, Zahlabend in Hüblers Restaurant, Gerbergasse 2.
Gürth. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 8 Uhr, bei Sid, Wasserstraße 13.
Grafstadt. Dienstag, den 8. Dezember, im „Deutschen Haus“, A. Walter.
Gelsenkirchen. Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Kampfs, Vereinsstr. 31.
Goldberg i. M. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 4 Uhr.
Göppingen. Sonnabend, den 12. Dezember, im „Weißen Hof“, Barbarossastr. 29.
Görlich. Mittwoch, den 9. Dezember, in „Stadt Hamburg“.
Göttingen. Montag, den 7. Dezember, bei Wwe. Achille, Neustadt 29.
Grasdorf. Sonntag, den 13. Dezember, im Verbandsbau 88, bei Drosch.
Grünberg i. Schl. Dienstag, den 8. Dezember, Abends 7 Uhr, bei Hamel, im „Goldenen Frieden“.
Hagen. Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wwe. Sachs, Rumpfenstraße 7.
Halberstadt. Dienstag, den 8. Dezember, bei Vollmann, Waalenstr. 63.
Halle. Sonnabend, den 12. Dezember, im Gasthause „Zu den drei Königen“, Kl. Ulrichstraße 36.
Hannover. Dienstag, den 8. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant, Neuestr. 27.

